

(Stade FStNr. 14) konnten im Herbst 2009 durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Archäologie mit Sondierungsstangen die Reste eines Bohlenweges aus Eiche erstochen werden. Mittels Radiokarbonuntersuchungen an der Universität Erlangen (Erl-14086, 1211 ± 42 BP, cal AD 685–895) konnte eine Datierung um 798 n. Chr. (± 42 Jahren) festgestellt werden. Ein Zusammenhang zur Schwedenschanze und Ohle Dörp scheint gegeben.

F: Arbeitsgemeinschaft Archäologie; FM, FV: Stadtarch. Stade A. Schäfer

Landkreis Uelzen

420 Hohenbostel FStNr. 13, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen, ehem. Reg. Bez. Lü

Altsteinzeit:

Bei der Begehung eines bewachsenen Stücks Brachland in Südhanglerlage an der Ilmenau wurde im Jahre 2008 ein Feuersteinartefakt gefunden, bei dem es sich möglicherweise um eine atypische Kerbspitze handelt (Abb. 290). Der Abschlag aus hellgrauem Feuerstein ohne Kortex hat eine Länge von 4,2 cm und eine Breite von 1,3 cm an der breitesten Stelle. Auffällig ist, dass nicht nur an einer Seite, sondern bilateral Kerben auf einer Länge von 2,2 cm eingearbeitet wurden, sodass sie die Hälfte der Gesamtlänge des Werkzeuges einnehmen. Außerdem ist anzumerken, dass beide Kerben ventral und die Spitze dorsal retuschiert sind.

Bereits bekannte Funde von dieser Stelle sind zeitlich nicht näher einzuordnen.

F, FM, FV: R. Bönig-Müller, Lüneburg R. Bönig-Müller

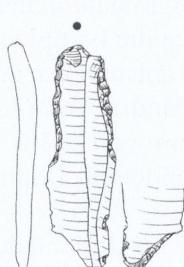


Abb. 290 Hohenbostel FStNr. 13, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 420) Kerbspitze. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

Landkreis Vechta

421 Damme FStNr. 107, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, ehem. Reg. Bez. W-E

Frühes Mittelalter:

Nördlich der Gramker Straße auf einem Acker, Flurname „Bexadde“, wurde im August 2008 beim Son-

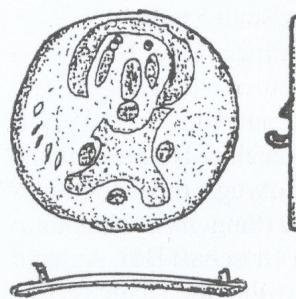


Abb. 291 Damme FStNr. 107, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 421) Heiligenfibel. M. 1:1. (Zeichnung: J. Gebken)

dengehen eine Heiligenfibel entdeckt (Abb. 291). Das 2,8–2,9 cm durchmessende Stück weist auf der Schauseite Vertiefungen für die Aufnahme von Email auf; erhalten hat sich der Grubenschmelz nicht.

Derartige Fibeln tragen stets dieselben Bildinhalte: Ein Nimbus, eine nach unten hin offene, halbrunde Vertiefung, weist die dargestellte Person als Heilige aus. Verschiedene Varianten treten in der Gesichtsdarstellung auf. Eine zeichnet sich durch drei Vertiefungen aus: Zwei schräg gestellte langovale und ein mittiges rundes Gebilde, die auch zu einer Y-förmigen Darstellung verschmelzen können. Hier zeigt sich, dass die Fibel aus Damme von der Norm abweicht. Sie hat zusätzlich eine längliche mittige Vertiefung (Darstellung der Nase analog zu Stücken in Zellenschmelztechnik?). Die runde Eintiefung darunter wird als Halsausschnitt interpretiert. Von der Norm abweichend ist außerdem die Körperdarstellung auf der Dammer Fibel. Die Regel sind Y- bis V-förmige Einlagen. Hier ist jedoch eher ein X daraus geworden, bzw. ein auf dem Kopf stehendes Y. Eine vergleichbare Darstellungsweise findet man bisher lediglich bei einer Fibel aus Hengelo in den Niederlanden.

Die Datierung der Heiligenfibeln wurde viel diskutiert. Nach K. KRÜGER (1999, 150 ff.) ist ihr Vorkommen auf den Zeitraum vom zweiten Viertel des 9. Jh.s bis Ende 9./Anfang 10. Jh. einzugrenzen.

Lit.: KRÜGER, K. 1999: Eine Heiligenfibel mit Zellenschmelz aus Ochtmissen, Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg. Die Kunde N. F. 50, 1999, 129–204. F, FM, FV: M. Ripke, Damme F. Both

422 Damme FStNr. 116, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, ehem. Reg. Bez. W-E

Unbestimmte Zeitstellung:

In einem Waldstück beiderseits der Straße Damme–Osterfeine (Bergfeiner Straße) haben sich zwischen Bokern und Bergfeine eindrucksvolle Wegespuren und Hohlwege erhalten, die in Richtung Südwest–Nordost verlaufen. Und zwar finden sich nördlich